Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Sechster Jahrgang. No. 50.

Sonnabend, den 7ten December 1805.

Erklärung des Kupfers.

Steinkirch.

Dem Freunde schöner Naturpartheien bieten sich auf dem Wege von Strehlen nach Münsterberg mehrere reitzende Landschaften dar. Ohnstreitig gehört auch die Ansicht von dem Dorfe Steinkirch, welches auf einem Berge etwas über eine Meile von Strehlen entfernt liegt, nicht zu den unbedeutendsten dieser Gegend. Man e blickt diesen Ort meilenweit, besonders die darin befindliche Evangelische Kirche mit ihrem Thurme. Nahe bey der Kirche genießt man eine vortrefliche Aussicht.

Das Dorf selbst ist klein, hat nur 18 Feuerstellen und kaum 100 Bewohner. Indeß ist es Sonntags schon lebhafter, da mehrere Dörfer, nämlich Striegau, Wammelwitz, Gambitz, Dobergast, Danchwitz, Gepperdorf und Pogast eingepfarrt sind.

Die Ansicht des Dorfes Steinkirch ist hier so gezeichnet, wie man es auf dem Wege bey Wammelwitz

sieht, von welchem Letztern ein paar Häuser im Vordergrunde erscheinen.

Johann der Tolle, Herzog von Sagan.

Schlesiens Geschichte hat manchen Sonderling und manchen Wüthrich aufzustellen: aber nicht leicht haben sich zwey Fürsten so sehr durch ihre Grausamkeit und tolle Streiche ausgezeichnet, als Johann der Erste, und Johann der Zweyte, Vater und Sohn. Das Leben des Letztern findet sich in den denkwürdigen Jahrestagen Schlesiens. Der ältere ist nicht minder berüchtigt. Er Johann I. war ein Sohn Heinrich des VIII. Herzogs von Glogau und erhielt nach seines Vaters Ableben im Jahre 1397 das Herzogthum Sagan, sein Bruder Heinrich X. Glogau. Schon als Erbprinz hatte Johann manche tolle Streiche verübt und sich eben keinen guten Namen gemacht. Man fürchtete daher alles von ihm, als er die Regierung antrat und man betrog sich nicht. Er plagte die Unterthanen auf das schrecklichste, zwang ihnen ungeheure Auflagen auf und belegte sie mit vielen Lasten. Bald mußten sie Monate lang zu seinen neuen Gebäuden Fuhren hergeben, bald sich mehrere Tage mit ihm in den Wäldern herum schlagen, um Wölfe und Bären zu hetzen. Den Ehemännern ließ er die schönen Weiber entführen und gab sie dann seinen Dienern. Die Bürger und Stadtmädchen mußten nur diejenigen heyrathen, welche er ihnen bestimmte, er trennte und schloß die Ehen nach Belieben. Besonders hatte er es beständig mit der Geistlichkeit zu thun. Da ließ

er

er bald den einen Wochenlang einsperren und bey Wasser und Brodt im Gefängniß schmachten, indeß er seine Einkünfte einzog, bald einen andern während dem Gottesdienst necken oder ihm indeß sein Haus räumen. Dem Abt von Sagan ließ er sogar die Augen ausstechen, ohne daß man weiß warum? Einige meinen, er habe sich zu laut über die Tyranney seines Herzogs beschwert; andere, der Abt habe ihn einst auf unrechten Wegen ertappt.

Am grausamsten bewies sich Johann gegen seine Gemahlin Scholastica, eine sanfte und liebenswürdige Fürstin. Die Gute gebahr ihm vier Prinzen, und zwey Prinzessinnen und besorgte mit ungemeiner Treue die Erziehung ihrer Kinder selbst. Indeß was sie durch ihr schönes Beyspiel baute, riß er durch sein wüstes Leben und seinen Hang zur Sonderbarkeit wieder ein. Wenn es ihm einfiel, so mußten die Prinzeßinnen ihre Brüder, die Prinzen, auf dem Rücken um das Schloß am hellen Tage herum tragen und er folgte mit Stiefeln und Sporen versehen auf seiner Gemahlin reitend hinterdrein. Bey diesem Spatzierritte hatte er dann seine größte Freude, wenn viele seiner Unterthanen ihm zusahen und Beyfall klatschten. Als sie endlich dieser unmenschlichen Behandlung müde ward und sich nicht mehr zu solchen Späßsen brauchen ließ, verstieß er sie mit ihren unmündigen Töchtern. Die Prinzen, die ihre zärtliche Mutter mehr liebten, als den grausamen Vater, wurden bestraft, wenn sie nur an ihre Mutter dachten. Die Unglückliche begab sich nach Naumburg, wo sie nach seinem Tode, der im Jahr 1439 erfolgte, noch 24 Jahre einzig für ihre Töchter lebte. Die Gebeine

 dieser

dieser stillen Dulderin wurden nach ihrem Tode nach Sagan gebracht. Ihr jüngster Sohn Johann trat am meisten in die Fußstapfen seines Vaters, er ists, der den Beynahmen des Grausamen erhalten hat. Johann der Tolle nahm zuerst den Titel als Herzog von Sagan an, der nachmals seinen Söhnen blieb.

Der Selbstmord.

Cato, Brutus, Cassius, die edle Arria, der Kayser Otho und hundert andre Helden des wahren Roms zogen einen freywilligen Tod einem Leben vor, das sie für schändlich und niederträchtig hielten, — man tödtet sich auch bey uns, aber weil man sein Geld verlohren hat, oder aus thörichter Leidenschaft für einen Gegenstand, welcher der Mühe nicht werth ist. Wie viele kluge Männer haben sich nicht wegen albernen Weibern ermordet! Zuweilen geschieht es, weil man krank ist, und dann ist es Schwäche. Eine andre Ursache, oder vielmehr eine andre Krankheit ist der Ueberdruß am Daseyn, die Langeweile mit sich selbst, wogegen Jagd, Musik, Theater, ein liebenswürdiges Weib anzurathen ist. Ein Mensch, der sich in einem solchen Anfall heute tödtet, würde vielleicht das Leben lieben, wenn er acht Tage wartete.

Die Engländer sind wegen ihrer Neigung zum Selbstmorde bekannt, und man sucht die Ursache im Clima. Aber zur Zeit Julius Cäsars und der Kayser war das Clima in England wie heut, und doch tödteten sich die Brittanier nicht; hingegen machten

die

die Römer keine Schwierigkeit, sich den Tod zu geben, ohngeachtet sie keinen Spleen hatten. Aber sie waren Philosophen, und die wilden Brittanier waren es nicht. Heut sind es die Engländer, und die Römer sind keine. Daher verlassen jene das Leben, wenn es ihnen einfällt, und diese bekommen indulgentiam in articulo mortis; sie wissen weder zu leben noch zu sterben.

Seneca sagt, daß man von da weggehen muß, wo man keine Hoffnung hat, angenehm zu verweilen; die Jünglinge und Mädchen, die sich aus Liebe erschießen, ersäufen und erhängen, haben also Unrecht: sie sollten auf die Hofnung der Veränderung Rücksicht nehmen, die in der Liebe eben so gewöhnlich wie in andern Dingen ist.

Ein beynahe sichres Mittel, der Neigung zum Selbstmorde zu widerstehen, ist Beschäftigung. Creech, der englische Commentator des Lucrez, schrieb auf sein Manuscript: NB. Ich muß mich hängen, wenn der Commentar fertig ist. Er hielt Wort, um das Vergnügen zu haben, wie sein Schriftsteller zu sterben. Wenn er einen Commentar über den Ovid angefangen hätte, würde er noch lange gelebt haben.

Warum sind weniger Selbstmorde auf dem Lande als in den Städten? Weil auf dem Dorfe höchstens der Körper leidet, in der Stadt die Seele. Der Arbeiter und Tagelöhner hat nicht Zeit, schwermüthig zu seyn, die müßigen Leute nur tödten sich selbst.

Beyspiele von merkwürdigen Selbstmorden weiß jeder; es ist übrigens nicht zu fürchten, daß die Sucht sich zu tödten, jemals epidemisch werde. Die Natur hat dafür gesorgt, Hofnung und Furcht sind die mächtigen

tigen Triebfedern, deren sie sich bedient, um die Hand des Unglücklichen, die zum Schuß oder Stoß bereit war, beben zu machen, und fürs Leben zu gewinnen. Wenn man irgendwo von Ländern und Zeiten geträumt hat, wo ein eignes Tribunal niedergesetzt sey, um denjenigen, die triftige Gründe anführten, den Selbstmord zu erlauben, so ist zu vermuthen, daß die Beysitzer nicht viel zu thun haben.

Eine besondre Erscheinung ist es, daß die alten Römer sich beynahe alle tödteten, wenn sie eine Schlacht in den Bürgerkriegen verlohren hatten, und daß weder zu den Zeiten der Ligue und Fronde in Frankreich, noch in den Religions- und Bürgerkriegen Deutschlands, Italiens und Englands die Partheyhäupter sich selbst den Tod gaben. Man könnte einwenden, daß sie Christen waren, und daß zwischen einem christlichen und heydnischen Krieger ein Unterschied ist: aber ihr Christenthum, das sie vom Selbstmorde zurückhielt, zeigte sich doch sehr wenig, wenn es darauf ankam, einen Feind zu vergiften, zu ermorden, oder hinrichten zu lassen. In den Gesetzen kann also die Ursache nicht liegen, denn das neue Testament spricht vom Selbstmord gar nicht, und der heydnischen Volksreligion zu Folge war für ihn eine Strafe vorhanden. (Die Selbstmörder langweilten sich, wenn der Aeneide geglaubt wurde, in der Unterwelt fürchterlich.) Aber ist nicht bey uns das Duell etwas Ehrenvolles, ohngeachtet es durch Vernunft, Religion und Gesetze verboten ist? Wenn Cato, Antonius und Augustus sich nicht duellirten, so war es nicht aus Mangel an Tapferkeit, wenn der Herzog von Monmorency, der Geschichtschreiber

Thou,

Thou, Wilhelm von Grumbach, Brück, der Graf Strafford, der König Carl I. und so viele andre sich lieber zum Richtplatz schleppen liessen, ehe sie sich wie Cato und Brutus tödteten, so fehlte es ihnen deshalb nicht an römischem Muth, sondern es war zu ihrer Zeit nicht Mode, sich in diesem Falle zu tödten, und zu Rom war es. Die Weiber auf der Küste von Malabar werfen sich lebendig auf den Scheiterhaufen ihrer Männer. Haben sie mehr Muth, als Maria Stuart oder Antoinette? Nein; aber in diesem Lande ist es Sitte, daß die Weiber sich verbrennen.

In Japan ist es gebräuchlich, daß, wenn zwey Männer von Ehre sich beleidigen, der eine sich den Bauch aufschneidet, und seinem Gegner sagt: Wenn du Herz hast, thue dasselbe! Der Angreifer ist auf immer entehrt, wenn er sich nicht gleich ein großes Messer in den Leib stößt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Titel und Ceremonien.

(Fortsetzung.)

Man hat Deutschland das Titelland genannt, und der Nation oft ihre Neigung zu Ceremonien vorgeworfen. Aber andre Völker haben es nicht besser gemacht. Der Armstuhl, der Rückenstuhl, das Tabouret, die linke oder die rechte Hand waren in Frankreich Jahrhunderte hindurch Gegenstände der Politik und Ursachen der erhabensten Streitigkeiten. Sollte man sich in gewissen Zimmern auf einen Stuhl oder ein

ein Tabouret, oder gar nicht setzen? Das war es, was einen ganzen Hof beschäftigte.

Als der Kardinal Richelieu die Heyrath der Henriette von Frankreich und Karls I. von England unterhandelte, war die Sache auf dem Punkt abgebrochen zu werden, weil die englischen Gesandten zwey oder drey Schritte, die der Kardinal an der Thür ihnen entgegen kommen sollte, mehr verlangten, als dieser zugestehen konnte; er legte sich endlich ins Bett, um den Knoten zu zerhauen. Die Geschichte hat diesen kostbaren Umstand sorgfältig aufbewahrt. Wenn man dem Scipio vorgeschlagen hätte, sich halbnackt zwischen zwey Tücher zu legen, um den Besuch des Hannibals zu empfangen, würde er diese Ceremonie sehr lustig gefunden haben.

Die Farth der Kutschen und die Mitte des Wegs sind ebenfalls Zeichen der Größe und Quellen von Ansprüchen, Streitigkeiten und Kriegen während eines Jahrhunderts gewesen. Man sahe es für einen vollständigen Sieg an, eine Kutsche einer andern Kutsche vorfahren zu lassen. Wenn die Gesandten in den Straßen fuhren, sahe es aus, als ob sie ein Wettrennen hielten, und als ein spanischer Minister zu Paris einen portugiesischen Kutscher zu Tode fuhr, schickte er einen Eilboten nach Madrit, dem König, seinem Herrn, diesen Vortheil zu berichten.

Aber mögen andre Völker Thorheiten begangen haben oder noch begehen, sie sind entweder längst davon zurückgekommen, oder haben sie nie bis zu dem Grade getrieben, der den Nationen ächt germanischer Herkunft, den Deutschen, Schweden und Dänen eigen ist. Monsieur Necker (Herr Necker) und

Master

Master Pitt (Herr Pitt) war und ist der ganze Titel eines französischen und englischen Ministers, Voltaire, und d'Alembert, Racine und Fontenelle, und wie sie weiter heissen mögen, haben sich nie mit einem andern Titel als ihrem Namen benannt. Unsre Philologen und Theologen heissen Justitz- Hof- und Geheime-Räthe, man darf diese Benennungen nur in eine fremde Sprache übersetzen, um das Lächerliche doppelt zu fühlen. Aber der Deutsche bedarf das, denn nach der Meinung seines Volks wäre derjenige, der des Grotius Bücher geschrieben, oder Newtons Entdeckungen gemacht, oder Schillers Werke verfaßt hätte, ohne Titel dennoch nichts weiter als — Nichts. Ein Wohlthäter des Menschengeschlechts wird erst dann ein Etwas, wenn ein Fürst ihm das Prädikat Hofrath beygelegt hat. O che sciagura d'esser senza coglioni, ruft in Voltaires Candide ein Unglücklicher auf Afrikas Gestaden aus, ein Ehelustiger in Deutschland müßte ausrufen: senza titolo!

Der Prediger Salomonis.

Der König.

Als ich noch jung war, wandt' ich mich zur Weisheit,
Von ihr zu lernen, was nur Thorheit sey,
Und was dem Menschen frommt, zu lassen und zu thun,
So lang er weilet unter diesem Himmel.
Doch ich ermüdete vom langen Forschen,
Ich gab es auf und wählte mir das Handeln.
Ihr, die ihr lebt, die Weisheit nur zu suchen,
Tief zu ergründen, was sich hier begiebt,

Sagt mir getreu, was ihr gefunden habt!
Denn ich sah alles an was hier geschieht,
Und sieh es war nur eitel, war nur Jammer!
Was bleibt dem Menschen von der Mühe all,
Die ihm geworden unter diesem Mond?
Er schwindet hin. Geschlechter gehn und kommen,
Die Erd' ist ewig! — Diese Sonne
Sie geht an ihren Ort und kehret wieder,
Um so zu wandeln durch die Ewigkeit.
Wie heut der Wind sich gegen Mittag wendet,
Um bald sich wieder gegen Mitternacht zu kehren,
So wird er's thun in alle Ewigkeit.
Wohl rinnen alle Ströme in das Meer,
Doch wird's nicht voll, im ewgen Kreislauf
Quell'n und vergehn sie wie die Dinge all.
Und nun, wie mühvoll ist des Menschen Thun,
Welch Auge sah's, welch Ohr vernahm es ganz!
Wer kann es all beschreiben, wer es schildern!
Frag, was geschieht? — Was noch geschehen wird.
Was hat man wohl gethan? — Was man noch
einmal thut.
Kanns noch was Neues auf der Erde geben?
Was Du auch siehst, es war schon da
In Zeiten, die vor uns gewesen sind,
Und wie man dessen jetzt nicht mehr gedenkt,
So wird man einst vom Jetzgen nicht mehr sprechen.
Ihr aber nennt die jammervolle Erde,
Auf der so eitel und vergänglich alles ist,
Ihr nennt regiert sie von dem ewig Hohen,
Der in sich das Vollkommene umschließt?
Wozu Jehovah, da die Welt sich selbst
Umherschwingt in der Eitelkeiten Kreis?

Erster Weiser.

Ein Hohes nur schwingt sich hinauf zu ihm,
Es ist der Geist, in dem Jehovah lebt.
Das andre all verachtet er zu sehn,
Gegeben hat er es zwey Flüchtigen,

Zu führen waltend, was sich hier begiebt.
Drum hilft zum Lauf nicht schnell seyn, und zum
Kampf
Nicht stark seyn und zur Nahrung nicht geschickt,
Zum Reichthum nicht verschlagen seyn, zur Gunst
Nicht hochgelehrt und wohlerfahren seyn.
Ach! Alles, alles liegt an Zeit und Glück.

Zweiter Weiser.

Auf Erden wandelt zwar des Menschen Seele,
Doch ist sie nimmer unterthan dem Glück.
Sie darf ihm kühn, sie muß ihm widerstreben,
Denn schwer nur ist, doch nie ein Gut das Leben.
Drum fürchtet sie nimmer des Mächtigen Stimme,
Sie selber, sie schützt sich vor menschlichem Grimme.
Willkommen ist ihr das Wandeln und Gehen,
Denn nimmer kann sonst vor Jehovah sie stehen.

Und willst Du es soll in der Seele Dir tagen,
So magst Du die Räthsel des Lebens uns sagen.
Was mächtig der Geist des Ewgen uns flüstert,
Das löse die Nacht Dir, die Dich umdüstert!

Ml.

Voltaire über den Papst Sixtus V.

Das Mißverhältniß, welches man zwischen der Geburt dieses Papstes, des Sohnes eines armen Winzers und seiner Erhebung zur höchsten Würde zu sehen glaubt, vermehrt seinen Ruhm; jedoch hat man niemals gesehen, daß eine dunkle und niedrige Geburt als Hinderniß in einer Religion und an einem Hofe angesehen wurde, wo alle Stellen für Preise des Verdienstes gehalten werden. Pius V, Adrian VI, Nicolaus V waren Handwerker-

söhne,

söhne, der Vater des berühmten Johann XXII, der zur Tiare die dritte Krone hinzufügte, flickte zu Cahors die Schuhe, wie der Vater Urbans IV. Adrian IV, einer der größten Päpste, war der Sohn eines Bettlers, und hatte selbst gebettelt. Die Geschichte der Kirche ist voll von Beyspielen, welche die einfache Tugend anfeuern, und die menschliche Eitelkeit widerlegen. Diejenigen, welche die Geburt des Sixtus V. erhöhen, bedenken nicht, daß sie seine Person erniedrigen; sie nehmen ihm das Verdienst, die ersten Schwierigkeiten überwunden zu haben. Von einem Hüter des Viehs, wie er in seiner Kindheit war, ist der Schritt zu den kleinsten Stellen, die er im Orden erhielt, größer, als von diesen Stellen auf den Thron der Kirche.

Eine merkwürdige Komödie.

In Lucä Europäischem Helicon unter dem Kapitel von der Universität Wittenberg p. 550 steht folgendes:

Im Jahr 1676 den 28sten October präsentirte dem neuen Rectori Herrn D. Joh. Deutschmann zu Ehren dessen Kinderpräceptor eine Komödie. Unter andern Aufzügen erschien D. Georg. Calixtus, gewesener Theol. Professor zu Helmstädt in Gestalt eines gehörnten Drachens, der dreyförmige Syncretismus mit einer Löwenhaut, und die Concordia insistirte der Syncretistischen Chimaera, der übrigen Scenen zu geschweigen. Der Haupttitel dieser Komödie war: Triumphus Concordiae repetiti consensus

sensus Dramaticus. Aber Churfürst Georg II. ließ diese Komödianten nach Meriten belohnen, den Autoren mit 14tägigem Gefängniß, den Buchdrucker mit 30 Reichsthaler Strafe, und die Knaben mit Ruthen streichen. —

Eine römische Capitulation.

Man hat in neuern Zeiten soviel vom Capituliren gehört und gelesen, daß es nicht unpassend seyn wird, ein beynahe in seiner Art einziges Beyspiel aus der Kriegsgeschichte anzuführen.

Cäsar legte im gallischen Kriege eine Legion und 5 Cohorten unter der Anführung zweyer Legaten in der Gegend des Rheins in die Winterquartiere. Durch listige Worte lockte der Gallier Ambiorix diese Römer aus ihren Verschanzungen heraus, heuchelte Freundschaft, und griff dann den Zug mit überlegner Mannschaft an. Ein Theil mußte sich ergeben, und wurde dann niedergehauen, ein andrer zog sich in die Verschanzung zurück. Hier vertheidigten sich die Römer bis zum Einbruch der Nacht, wo die Gallier aufhörten zu stürmen, und in der Nacht — tödteten sie sich alle selbst, an ihrer Rettung verzweifelnd. (Caesar de bell. Gall. c. 37.)

Sonderbare Verwandschaft.

Vor einigen Jahren verheyrathete sich zu Camden in England Vater und Sohn an einem Tage. Ihre

Wahl

Wahl war auf eine Wittwe und ihre achtzehnjährige Tochter gefallen; doch mit dem Unterschiede, daß sich der Vater die Tochter, der Sohn aber die noch rüstige Mutter gewählt hatte. Daraus entstand eine ganz sonderbare Verwandschaft. Der Sohn konnte seinen Vater seinen Schwiegersohn, und die Mutter seine Tochter nennen. Seine Frau war zugleich seine Großmutter, die leibliche Mutter seiner Mutter, die Schwiegermutter seines Vaters und doch auch seine Schwiegertochter. Der Sohn konnte also seinen Vater Sohn und der Vater seinen Sohn mit allem Recht Vater nennen, wie im Gegentheil die Mutter ihre Tochter Mutter, und die Tochter ihre Mutter Tochter. Es liesse sich daraus leicht ein Räthsel machen, das aber niemand errathen würde, weil doch ein solcher Fall sehr selten ist.

Fragen als Räthsel.

1. Wer hat seine Mutter mit Füssen getreten, ohne zu sündigen?
2. Was macht der Tod schöner?
3. Womit kann man einer Frau beweisen, sie habe ihren Mann unter die Erde gebracht?
4. Was ist noch schlimmer, als das Uebel?

Der orientalische Moralist.

(Fortsetzung.)

Das Glück.

Das Glück ist eine Leiter. Soviel Stufen, als ihr heraufsteigt, soviel müßt ihr auch herunter.

Trauet

Trauet daher nicht auf eine Gönnerin, die euch nur erhebt, um euch besser zu stürzen, die euch öfters von dem Gipfel, den ihr erreichtet, fallen läßt, um euch den Hals zu brechen.

Zögling des Glücks, der einige Zeit die Milch saugt, welche die vergifteten Brüste der Göttin träufeln, rühme nicht zusehr deine Seeligkeit, so lange du dich noch in dem schwankenden Bette des Lebens befindest. Denke an die Größe der Barmeciden! *)

Gestern noch erfreute die Gegenwart meines Geliebten meine Seele, heut stürzt mich seine Abwesenheit in Kummer. Warum muß die Hand des Glücks abwechselnd Freude und Schmerz in das Buch unsers Lebens schreiben?

Das Leben.

Das Leben ist der Weg des Todes.

Das Leben ist ein Tagebuch, in das man nur gute Handlungen schreiben soll.

Dieses Leben ist ein Schlaf, das der andern Welt ist das Erwachen. Während dieses Schlafs haben die Menschen nur verworrene Träume.

Inschrift auf eine Krone.

Was nützt uns ein langes Leben zugebracht im Besitz des Großen dieser Welt, wenn andre sterbliche Menschen, wie wir, einst unsern Stolz mit Füssen treten werden? Diese Krone, welche von Hand zu Hand bis auf mich kam, wird bald und allmählig übergehen auf die Häupter vieler andrer.

Die

---

*) Das Unglück der Barmeciden, deren Geschichte Klinger zum Stoff eines seiner berühmten Romane genommen hat, ist im Morgenlande zum Sprüchwort geworden.

Die Schönheit.

Schönheit ohne Sitte ist Fleisch ohne Salz.

So hoch die Schönheit immer das Haupt trägt, sie berührt doch mit dem Fusse die Erde.

Die Geduld.

Die Geduld ist die Thür der Freude, die Eilfertigkeit führt zur Reue.

Ein Armer ohne Geduld ist wie eine Lampe ohne Oel.

Du bist Mensch, und hast keine Geduld?

Setze den Angriffen deiner Feinde Geduld entgegen, das reicht hin, sie zu vernichten. Das Feuer erlischt, wenn es keine Nahrung mehr findet.

Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Kleinmuth.

Charade.

Wenn der Accent auf meiner ersten ruht,
So brachte frevelnd ohne Muth
Ich einer Stadt den Untergang.
Wenn der Accent auf meiner zweyten ruht,
So bin ich eine Stadt vom ersten Rang.

Mein Ganzes scheust du mehr als Kerker selbst und Banden,
Doch sind in ihm zwey Wörter noch vorhanden:
Das erste wirst Du selbst, das letzte brauchet man,
Daß man des ersten sich bequem entled'gen kann.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth jun. in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

6.

30

